



gibt die Städte in der Nähe des Realprogrammum ein Freilicht. 1 Uhr 15 Minuten erfolgt die Rückfahrt nach Dresden.

—\* Dem Direktor der Chemnitzer Werkzeugmaschinenfabrik norm. Johann Zimmermann, Ernst Gebauer, wurde der Albrechtsorden I. Klasse verliehen. Gleichzeitig wurde ihm durch Oberbürgermeister Dr. Beck ein Glückwunschesbrief der Stadt Chemnitz anlässlich seiner hohenen Tätigkeit in der Fabrik und seiner hohenen Tätigkeit als alleiniger Direktor überreicht.

— Gestern abend 7 Uhr versammelten sich im großen Saale des städtischen Ausstellungspalastes die Teilnehmer an der hier stattfindenden europäischen Fahrplankonferenz zu einem von den östlichen Staatsbahnenverwaltung gegebenen Festmahl, dessen Berlau allgemein bestiegt haben durste. Herr Ministerial-Sekretär S o p f e vom ungarischen Handelsministerium beachte hierbei ein von allen Anwesenden mit Begeisterung aufgenommenes Hoch auf den König Friedrich August aus. Hierauf feierte in ehrwürdigvoller Weise Herr Finanzminister Dr. Rüger die Oberhäupter der bei der Konferenz vertretenen Länder. Der nächste, vom Generaldirektor der dänischen Staatsbahnen Herrn H a a r l o v aufgebundne Toast galt dem östlichen Finanzministerium und den östlichen Staatsbahnen als geschäftsführender Verwaltung. Herr Generaldirektor v. R i c h b a c h tröstete auf die Konferenzmitglieder und Herr Oberdirektor E z e r m a t von den ungarischen Staatsbahnen auf die Damen. Die Tafelmusik führte die Kapelle des 2. Grenadier-Regiments 101 aus. Das Programm enthielt Stücke von Komponisten der verschiedensten Länder.

\* Bei der heutigen Astebung der Landeslotterie fiel der größte Hauptgewinn, 30 000 M., auf Nummer 1165 in die Kollektion von Eltern in Leipzig, der zweite Gewinn von 20 000 Mark ebenfalls nach Leipzig auf Nummer 31 209 in die Kollektion von Hermannsdorff, wobei 10 000 M. nach Erinnerungen am M. 16/91 in die Kollektion von Strelitz fielen.

— Die Zwangsversteigerungen im Oktober zeigten nach Mitteilung der „Dresdner Börgerzeitung“ endlich mal eine erhebliche Abnahme gegen die Vormonate. Immerhin fanden noch 53 Bündel zur Versteigerung, darunter 2 barocke. Die 52 Monda-

nde zur Versteigerung, darunter 3 herrenlose. Die 53 Grundstücke waren mit 2 566 752 M<sup>r</sup>. (einschließlich 13 839 M<sup>r</sup>. Zubehör) eingetragen und mit 2 694 555 M<sup>r</sup>. Hypotheken beladen, von denen 33 034 M<sup>r</sup>. ausfielen. Die Summe der Höchstgebote betrug 1 840 493 M<sup>r</sup>. und der Liebhaberpreis für die neuen Gewerber einschließlich deren eigener Forderungen 2 407 300 M<sup>r</sup>. Unter 53 Besitzern gehörten 16 zum Baugewerbe und 4 zum Baubauwerk. Von den 53 Grundstücken entfielen 34 auf die Stadt Dresden, nämlich 5 auf Cotta, je 4 auf Antonstadt und Niedersedlitz, 3 auf Löbtau, je 2 auf Johannstadt, Radebeul, Pirnaischen, Striesen und Trachau und je 1 auf Friedrichstadt, Neustadt, Seidnitz, Südvorstadt, Trachenberge, Wilsdruffer Vorstadt. Die übrigen 19 Grundstücke verteilten sich mit 3 auf Laubegast, je 2 auf Burgk, Kötzschenbroda, Leuben, Möckern und Weißig, und je 1 auf Klosterh., Nieder- und Oberlößnitz, Rochwitz, Leubnitz und Zschertwitz. 10 von den 53 Grundstücken waren Wohnhäuser, 1 Neubau, 9 Baustellen, 3 Felder und Wiesen.

\* Der Gesundheitszustand in den größeren, über 15 000 Einwohnerzählenden Orten des Königreichs Sachsen war im Monat Oktober d. J. ein recht günstiger; die tatsächliche Durchschnittsterblichkeit war ganz beträchtlich zum vorigen (11 Prozent) geringer als im Vormonat, jedoch noch etwas höher als im Oktober des vorigen Jahres, ohne aber die jetzige mittlere Sterblichkeit aller gleichartigen deutschen Orte zu erreichen. Nach der Höhe der Todesfälle aus taurend Einwohner und auf das Jahr berechnet ergibt sich nachstehende Reihenfolge der südlichen Orte: Meissenbach i. B. 22,6, Mittweida 19,4, Annaberg 18,8, Wehlen 18,2, Chemnitz 17,8, Glauchau 17,3, Grimmaischau 17, Rückersdorf 16,6, Blauen i. V. 16,1, Ritterau 15,4, Werda 15,1, Aue 14, Meerane 13, Bauben 14,2, Leipzig 14,1, Freiberg 13,7, Dresden 13,6, Pirna 13,4, Wurzen 12,3, Döbeln 11,1. Die Sterblichkeit der Kinder im ersten Lebensjahr hat im Oktober ganz bedeutend (um nahezu 12 Prozent) abgenommen, während unter den höheren Lebensaltern kein wesentlicher Rückgang bemerkbar war; die Todesfälle unter erwachsenen blieben indessen zahlreicher als im vorjährigen Oktober und ningen auch etwas über den Durchschnitt im Reiche heraus. Die Erkrankbarkeit war am größten der Reihe nach in Mittweida, Blauen i. V., Chemnitz, Meissenbach i. B., Annaberg, Werda, Grimmaischau, Aue, dem südlichen Durchschnitt ungefähr entparth sie in Rückersdorf, Glauchau und Leipzig, um an gerindesten war sie in Pirna, Wurzen, Ritterau, Döbeln, Freiberg, Wehlen, Dresden, Bauben, Meerane. Unter den Todesursachen und die Krankheiten der Verdauungsorgane (Magen- und Darmkatarrh, Breddurchfall) trok einer kleinen Abnahme vorübergehend abgeblichen; sie verhielten im Oktober noch nicht nah so viel Todesfälle wie im September und betrafen mit wenigen Ausnahmen nur Kinder im ersten Lebensjahr. Am häufigsten dazu haben die Krankheiten der Lungenorgane zugeschlagen und sind, ebenso wie die der Verdauungsorgane, häufiger als im Vorjahr gewesen, während die Fieberfälle an Zahlenfolge bei geringer Zunahme erheblich sel tener als im vorjährigen Oktober waren. Von den Anziehungskrankheiten sind nach einer nun bereits fünf Monate anauernden, raschmöglichen Steigerung wieder die Typhusfälle am zahlreichsten geworden, Morbus und Andertypus sind dagegen deutlich und scharflich jedoch sel tener geworden. Unverhältnißmäßig viele Todes forderte, wie im September, so auch im Oktober wieder der Unterleibsinfektus; er segte sich aber nur in einigen Orten, und zwar in Leipzig ist Todesfallisch, Dresden, Chemnitz und Wurzen (s. D.). Die Zahl der durch Gewalt erzielten Todesfälle erreichte nicht den vorigen Jahresausdehnung.

— Die Stellung der Treodner Herze zur Ortsstraßenfahrt, sowie die ablehnende Haltung des Rassenvorstandes zur freien Kreuzwahl ist schon oft sowohl in ärztlichen Kreisen, als auch bei den alljährlich zweimal stattfindenden Generalversammlungen der Treodner Ortsstraßenfahrt diskutiert worden. Auch in der am 7. November abgehaltenen Herbst-Generalversammlung der Treodner Ortsstraßenfahrt stellte der Rassenvorsteher Julius Schröder mit, daß sich die Herze auch in Zukunft der Forderung der freien Kreuzwahl gegenüber ablehnend verhalten müsse. Die Einführung einer neuen Maßnahme wurde dem Rat in den Kreis von Befürwortern

richtete, offiziellen Sitzens des fortsetzenden Vereins unter Leitung seines fahrtverfüllten Dirigenten Karl Wembauer über wohlbekannte Chöre aus alter Zeit; "O bono Jesu" von Palestrina und "Adoramus te" von Cipriano di Rore, und der so stilecht und ausdrucksstark, daß alle Hörer in andachtvolle Stimmung versetzt wurden. Ähnliche Eindrücke wußten die Vogeltoffler auch mit ihren weiteren choristischen Darstellungen zu erzielen, insbesondere mit Schuberts "Rach", Fenzl, Beders "Dochamt im Walde" und dem nachvollen Chor "Faschingsmorgen" von W. Bruck. Recht gut gelungen auch jener urührende geistliche Chorwerke, die nach einem Ja. Rötteren Text interessant formalaliter ausgearbeitete Komposition des "Abendmahl" für Männerchor und Baritonopole Herr Rich. Martelli von St. Segat und Schuberts "A. Palum" in der Bearbeitung für Chor. I. Horner (Mitglieder der Edtoderer Bürgerdiakonie) und Marie (Herr Lino Wandt) die "Worte der Mutter" Capellel. Als Gefanzenpolitiker war der Herr wohl noch ziemlich unbekannt, aber vorritekhe Erinnerung aus Berlin, Anna Beders "Kantmann", an der Auführung beteiligt. In der gehörtsiedlisch so einwandfreien Ausführung der chörigen Krie "Ecce incarnatus es" aus Mosatis Geduld-Weise! hier hat die attraktive Schulchora, Lieder von H. Wolf und P. Cornelius die seidenschwarze und empfindungsreiche Vorträufnung der Sängerin erlangt; mit allen Vorlieben aber befundene sie ein überaus wohlläufiges, aber mehr als zwei Stunden spannendes Instrumentalorgan, das überdauert mehr durch Lieblichkeit als durch Kraft beeindrucken kann, besonders ähnlich das Solis hatte Herr Konzertmeister Georg Willer, der mit bewundernd schalem und einmalidem Colloquio einer langsame Zärt von Corelli, Gluck und Handa preiste, fast möchte man sagen: sang. Wir sind von dem ausgezeichneten Künstler gewohnt, dies Vortreffliches zu hören, gestern aber übertraf er uns felix. Die Oberredaktion erfordert hinzu zu hauen, daß zu der tiefen Wirkung seiner Vorträge auch die treffliche, von anderlicher Registriewahl gehobene Orgelspielweise des Herrn Manior Schmidt ihr redlich Teil ertrug. Die Kirche war sehr vollständig gefüllt. — 41.

\* Vortrags-Abend von Anna Haviland. Nach dem schönen  
Abend des ersten, intimen Vertrags las Anna Haviland,  
die berühmte Tragödin, am Mittwoch einem etwas größe-  
ren Kreise Gedichte von Schiller, Heine, Goethe, Märchen von

zung an die Arzte beobachten. Das Verhältnis des Kassenvorstandes zu den Ärzten sei auch im abgelaufenen Jahre gut gewesen, obwohl die Vertreter der freien Wahl fortgelebt Versuche machen, die jetzigen Einrichtungen der Dresdner Ortskrankenkasse zu ändern und die freie Wahl einzuführen. Die erwähnte Generalversammlung beschloß dann noch, bei Beweisung der Mitglieder in entsprechender Weise neue Kassenärzte unter den üblichen Bedingungen anzustellen. Mit diesem Beschlusse und der Haltung des Kassenvorstandes beschäftigt sich ein längeres Article des "Vereinbundenblattes der ärztlichen Kreis- und Heilfamilie im Königreich Sachsen" in ausführlicher Weise. Es heißt da u. a.: Der Vorstand der Dresdner Ortskrankenkasse, wie überhaupt einer Krankenkasse, hat nicht das Recht, "Ärzte anzustellen". Die Tätigkeit des Arztes für eine Kasse beruht auf einem Vertragsverhältnisse mit voller Gleichberechtigung auf beiden Seiten. Der Arzt ist nicht Angestellter eines Kassenvorstandes. Der Verein für freie Wahl zu Dresden erhebt keineswegs nur für die Ortskrankenkasse dieses System, sondern ganz allgemein für die Dresdner Krankenkassen. Nicht die Ärzte der Ortskrankenkasse wünschen das jetzige Distriktsarztsystem beizubehalten, sondern nur ein Teil dieser Ärzte, während ein anderer Teil schon durch seine Mitgliedschaft beim Verein für freie Wahl beweist, daß er gegenwärtig Ansicht ist und ein dritter Teil sich vorerst noch neutral verhält. Es mag richtig sein, daß der Kassenvorstand und seine Generalversammlung die freie Wahl nicht wünschen, — die Versicherten wünschen sie jedenfalls in großer Zahl; das erfahren die Ärzte täglich in ihrer Praxis. Es ist nur eine Frage der Zeit, wann die trock der offiziellen Abschaffung mit dem Distriktsarztsystem umzustrebenden Kassenmitglieder in der Generalversammlung die freie Wahl fordern werden. Bis dahin wird sich auch die Zahl derjenigen bei der Ortskrankenkasse tätigen Kollegen noch vermehrt haben, die „das schlechteste System ärztlicher Behandlung der Versicherten“ ebenfalls nicht wünschen.

—\* Schon längst war es in den hiesigen, den Fremdenverkehr fördernden Kreisen der Wunsch, nach dem Verviel der großen Kur- und Badeorte, in Dresden einen Sammelpunkt zu schaffen, wo sich Fremde und unzur einheimisches gutes Familienspektakulum in ungezwungener Form treffen können. Um dies zu ermöglichen, bedurfte es eines Losols, das an sich schon die Garantie der Vornehmheit bietet. Die Direktion des Königlichen Belvedere hat sich daher entschlossen, „Internationale Künstlerabende“ zu arrangieren, und man darf erwarten, daß damit vielseitigen Wünschen entgegengekommen und Dresden als Fremdenstadt auch im Winter einen besonderen und eigenartigen Reiz mehr erhalten wird.

— In der „Gesellschaft für Literatur und Kunst“ sprach gestern abend Herr Dr. Johannes Müller über: „Personliche Kultur“. Der Vortragende, auf Schloß Mainberg bei Schönungen in Unterkünften ansässig, erfreut sich in literarischen Kreisen eines wohlgegründeten Ruhes. Seine Stellungnahme zu den verschiedensten unsere Zeit bewegenden Fragen hat er in einer Reihe wertvoller und weit verbreiteter Schriften niedergelegt. Von diesen sind zu nennen „Die Vergredigt“, „Von den Quellen des Lebens“, „Beruf und Stellung der Frau“, „Hemmungen des Lebens“ u. a. Außerdem ist er Herausgeber der Zeitschrift „Blätter zur Pflege persönlichen Lebens“. Von dem großen Interesse, welches die Gäste und Mitglieder der Gesellschaft dem Redner entgegenbrachten, zeugte der wohlgesellte Saal des Konzerthauses „Zoologischer Garten“, in dem diesmal die Veranstaltung stattfand. Die überzeugenden und iesselnden Ausführungen des Vortragenden dürften die aufs höchste gespannten Erwartungen auch nicht getäuscht haben. In seiner Einleitung verwies er auf die Verfeinerung der Kultur und die großen Fortschritte auf allen Gebieten der Wissenschaft und der Technik. Diesen gegenüber sei aber der Mensch verhältnisgleich geblieben, wie im barbarischen Zeitalter. Die Lösung des Menschenproblems, die Höherentwicklung, habe nicht gleichen Schritt gehalten. Grundläufe und Gesinnungen seien wohl sittlich, nicht aber das innerste Wesen, das vom Zwiespalt bestimmt werde. Die Kulturgüter quälen und unterjochen den Menschen, die Folge seien Decadence und eine ungeheure Nervosität. Keiner stehe über seiner Überzeugung. Hierzu gab der Redner eine Reihe Beispiele, wie Schule, Presse, Vermögensbesitz usw. Selbst die Religionen hätten nicht die Macht gehabt, die Lösung des Problems Mensch zu bewirken. Das neue Prinzip der persönlichen Kultur wolle eine Fortbildung des Menschen herbeiführen, wie es Nietzsche zuerst ausgedrückt habe. Alle empfinden in heutiger Zeit einen Drang nach etwas Höherem. Ein innerer Kern harrt der Entfaltung! Dementsprechend ist der Mensch ein Anfalls-Probst, seine Bildung ein Schatz vergessener Kenntnisse, die allgemeine Wohlstandsfähigkeit eine Taurae des Lebens. Selbstverständlich sei persönliches Leben und Wesen anders gemeint, wie das Schlagwort vom Ausleben der Persönlichkeit. Selbstgucht, Selbstbeherrschung und Selbständigkeit müßten das Gemeingut aller werden. Dann werde sich eine Umwertung aller Werke ergeben. Wie ja B. auf dem Gebiete der bildenden Kunst nicht mehr raffinierte Technik, sondern die im Kunstwerk zum Ausdruck gebrachte starke Persönlichkeit bestimmd sei. Weiterhin betraf sich der Vortragende im Hinblick darauf, daß der eigentliche Mensch in uns geboren wurde, aus Jesus Christus. Dieser Religionslehrer wider Willen habe durch seine Lehre der Menschwerbung, wie er jetzt heute völlig erkennbar, die richtigen Wege gewiesen. Der Mensch sei nicht der Religion, des Staates, der Ehe usw. wegen da, sondern diese Dinge des Menschen wegen. Mit dem Satze: „Der moderne Mensch, den es heute gibt, das ist Jesus.“ schloß der Redner. Großer Beifall folgte den durch Form und Inhalt gleichmäig ausgesetzten Pathetikungen.

—\* Die stönische Witwe berichtete gestern das Ledertwarengeschäft von Adolj Röter, Prager Straße 26, beschäftigte eingehend die Weihnachtsausstellung und mochte kaum aufzuhören zu läufen.

\* Polizeibericht, 6. Dez. Am 20. November d. J. ist ein Telegrafenbeamter auf der Hohenstraße von einem Schlaganfall betroffen worden und später, ohne die Behinnung wieder erlangt zu haben, gestorben. Da er am Tage des Ha-

alles bei der sächsischen Rentenverleihungsanstalt zu Dresden

einen Rentenschein über 300 Mfl., besitzt „Jahresgriffbuch“ 1882, II. Altersklasse, Nr. 2075, auf Antonie Beria Dachlauend und einen Bezugsbildleinbogen mit 10 Scheinen gelöscht, diese Papiere aber bisher nicht aufzufinden waren, erhielt die Königl. Polizeidirektion am Mitteilung sachlicher Bedenkmungen. — Zwei unbekannte Einmieterböcke, angeblich Rennler, mit österreichischer Mundart, haben sich in letzter Zeit mehrfach hier in der unteren Altstadt eingemietet und dabei Diebstähle ausgeführt. Beide haben angegeben, daß sie aus Wien seien und demnächst hier in Stellung gehen wollten. Sie sollen etwa 20 Jahre alt, mittelgroß, ichlau und bartlos sein. Es wird von Geschädigten angenommen, daß sie abwechselnd eine dunkle Perücke tragen. Als besonderes Kennzeichen sei erwähnt, daß der eine eine etwas schlechte Rose haben soll. Vor diesen beiden Unbekannten wird gewarnt und gleichzeitig gebeten, bei etwaigem weiterem Auftreten der Gefüchten dem nächsten Polizeibeamten sofort Mitteilung zu machen.

— **Oberriegsgericht.** Vom Militärgericht war der (den

mehrheit zivil- und militärisch (darunter wegen versuchter Notzucht zu 1 Jahr 6 Monaten, sowie wegen Widerstands und gefährlicher Körperverletzung zu 8 Monaten) vorbestrafte Militärgesangene und Soldat 2. Klasse Karl Kubold Lüft aus Leipzig, gegenwärtig im Festungsgefängnis zu Dresden, wegen Achtungsverleugnung in Tateinheit mit Beharren im Ungehorsam nach wiederholt gegebenem Befehle vor verhauelter Mannschaft im Dienste zu 10 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Am 15. Oktober 1. J. befand sich der Angeklagte im Vorstandszimmer des Festungsgefängnisses Dresden. Er hatte damals wegen Widerrede 3 Tage Arrest erhalten. Im Dienstzimmer waren außer dem Angeklagten noch drei andere Militärgesangene dienstlich anwesend. Nach dem Verlassen des Dienstzimmers, als der Sergeant Euler herausstrat, rief Lüft der Anklage zufolge, mit Bezug auf Euler: "Diese drei Tage habe ich nicht umsonst gestreift!" Vom Sergeanten ausgehend kam ein Befehl, den Angeklagten in harte Haft zu stellen.

bert, den Rund zu halten, Sitzung zu nehmen und die Beine zusammenzuziehen, ließ er leichteren Beschl. obwohl wiederholterteilt, unbeachtet. Der Angeklagte legte gegen obengenanntes Urteil Berufung in vollem Umfange ein mit der Begründung, er habe die Worte: „Diese drei Tage habe ich nicht umsonst gefriegt!“ nicht mit Bezug auf den Sergeanten Hitler gebraucht, sondern nur so für sich hingeprochen. Den Beschl., die Beine zusammenzunehmen, habe er in der Auseinandersetzung überhört und er habe nicht ungehorsam sein wollen, zumal er ohnedies schon eine lange Strafe verbüße, die dadurch nur verlängert würde. Durch die Beweisaufnahme in der nunmehr vor dem Oberstiegsgericht durchgeführten Berufungsverhandlung wird der Tatbestand in gleicher Weise festgestellt, wie vor der ersten Instanz. Nach kurzer Beratung wird das Urteil der ersten Instanz in formeller Beziehung dahin abgedämpft, daß die einzelnen Straftaten als nicht auf einem einheitlichen Vorwage beruhend angesehen werden, hinsichtlich der Strafhöhe jedoch die Berufung verworfen wird und es bei dem Strafmaß der ersten Instanz (10 Wochen Gefängnis) verbleibt.

zie dem Gegner einen Stoßhieb über den Kopf, so daß sich der Verlehrte in ärztliche Behandlung begeben mußte. Bei dem Zusammenstoß soll auch der 19jährige Steinmetz Oswald Alfred Kröbel auf den Gärtner eingedrängt haben. Das Schöffengericht Döhren verurteilte D. zu 4 Wochen, Kr. zu 1 Woche Gefängnis. Die von beiden eingelegte Berufung ist vom Erftold. Die nochmalsige Beweisaufnahme vor der 4. Strafkammer erbringt nichts Belastendes zu ungünstigen Kröbels. Dieser Angeklagte wird freigesprochen; die dem Angeklagten Döhring auferlegte Strafe ermäßigt die zweite Instanz auf 50 Mark Geldstrafe oder 10 Tage Gefängnis. — Die 1874 in Rumburg geborene Marie Anna Müller hat im August und September als Wirtinsohterin eines Bureaubüroiers in Döhren fortgeschizt die 18jährige Tochter ihres Herrn mit Hilfe eines Emailletroches und einer Klopfsothe idem misshandelt und wurde darum vom Schöffengericht zu Döhren wegen gefährlicher Körperverletzung zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Das Urteil des Vorderrichters steht sowohl die Angeklagte, als auch der Konservator der Staatsanwaltschaft an. Die zweite Instanz bestätigt es indes bei den ausgeworfenen Strafe, rechnet der Angeklagten aber aus Billigkeitsrücksichten die Untersuchungshaft mit einem Monat an.

— Im Geschäftsbereiche des R u l l u s m i n i s t e r i u m s sind zu befinden: eine Lehrerstelle in Auerbach i. E.; 1350 M. Grundgehalt, steigend bis 2400 M., 200 M. Wohnungsaufwand; Gehüche bis 19. Dezember an den Bezirkslehrschulinspektor für Chemnitz II, Schulent Ritter; — die 21. Lehrerstelle an der mittleren Volksschule in Wödern b. Leipzig; 1650 M. Anfangsgehalt, steigt bis 3550 M. einschl. Wohnungsgeld; — Gehüche bis 9. Dezember an den Gemeinderat; — die 17. und 18. Lehrerstelle an der mittleren Volksschule in Wödern b. Leipzig; 1700 M. Anfangsgehalt, das auf 3500 M. einschl. Wohnungsaufwand erhöht; Gehüche bis 23. Dezember an den Gemeinderat; — eine Lehrerstelle an der Volksschule zu Weinolsa; 1200 M. Anfangsgehalt, steigend bis auf 2700 M.; Wohnungsgeld 100 M. für verheiratete, bes. 150 M. für unverheiratete Lehrer; Verarbeiter, die befähigt sind, französischen Unterricht zu erteilen, sollen den Vorsprung erhalten; Gehüche bis 22. Dezember an den Gemeinderat; — eine Lehrerstelle an der siebenklassigen einschönen Volksschule zu Göppersdorf; Grundgehalt 1350 M.; Höchstgehalt 2700 M.; außerdem freie Wohnung über 300 M. Wohnungsaufwand für verheiratete, 250 M. für unverheiratete Lehrer; Gehüche bis 20. Dezember an Bezirkslehrschulinspektor Dr. Schilling, Görlitz; — eine Lehrerstelle in Neugersdorf; Anfangsgehalt 1300 M.; Wohnungsgeld 350 M. für Unverheiratete 100 M.; Gehüche bis 16. Dezember an den Gemeinderat; — zur Verwaltung einer Lehrerstelle im Schulamt für besetzte Stellen wird für 1. Januar ein Befor geahndt. Gehüche um eben an Bezirkslehrschulinspektor Schulrat Reil, Borna.

---

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

---

Alle in Dresden wohnenden Radfahrer können die Radfahrkarten für das Jahr 1907 bereits von jetzt an w.

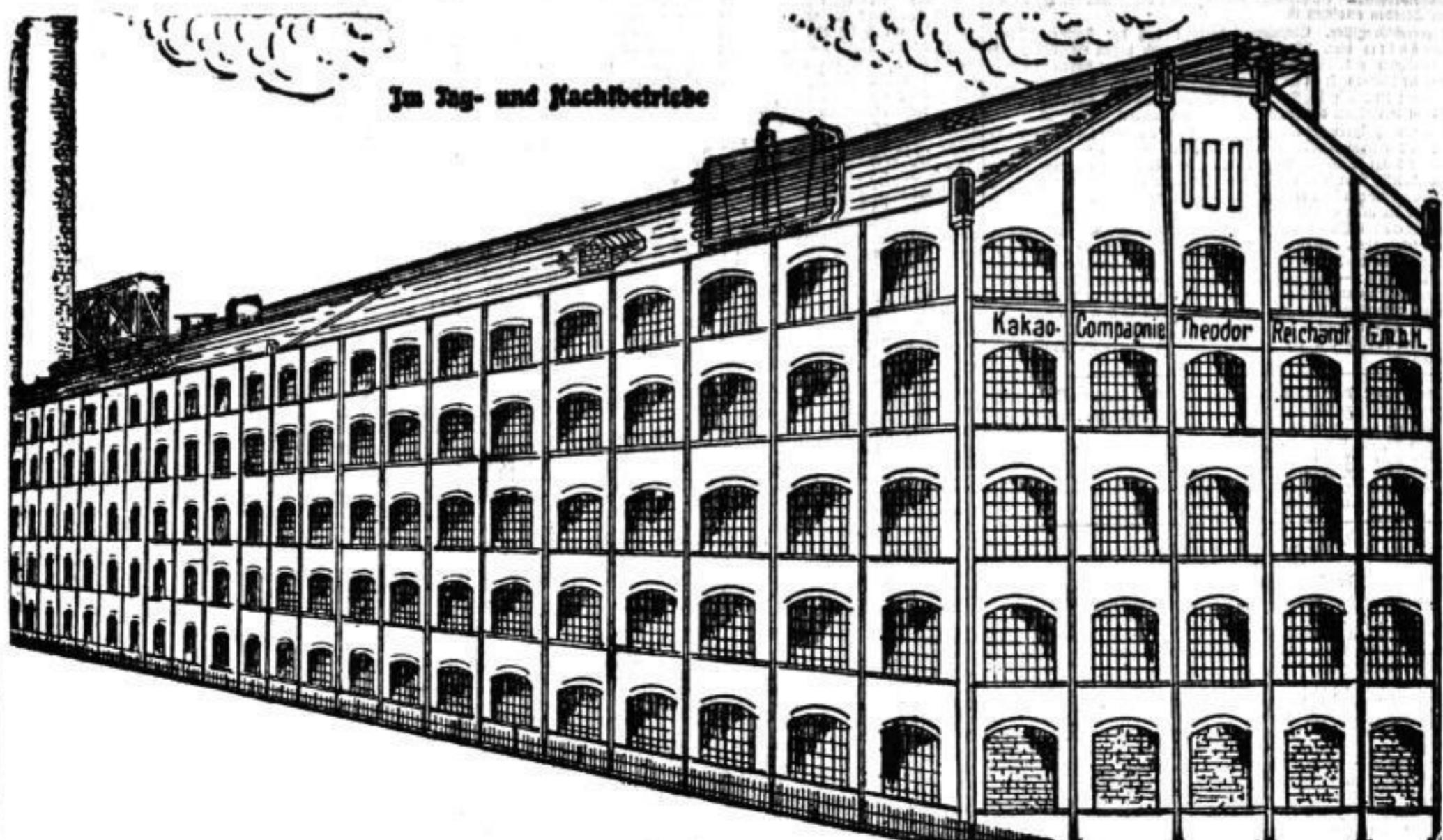
zander und Anderen vor. Man freute sich über die wesentliche Grärtigung in Organ und Ausdehen der Künstlerin, die bekanntlich Melonvalescentin ist. Ihre Räume auf dem Weissen Hirsch waren mit anbächtigen Zuhörern dicht gefüllt. Die Vorragende hatte diesmal einige Dichtungen gewählt, die ihr Gelegenheit gaben, sich als Meisterin der dramatisch bewegten Rede zu zeigen. Zwar ist „Des Sängers Bluth“ ein Gedicht, das durch tanzendische Wiederholung schon fast alle Wirkung auf uns verloren hat; doch versteht es Anna Havensland, die Ballade Ullands neu zu beleben und dem Fluche des Alten ein verschüttendes Pathos zu leihen. Ähnliches erfahren wir an Schillers „Bürgschaft“. Hier gelang der Künstlerin die Darstellung von Motos Reine, das Drängende, atemlos Hastende am besten. Hervorgehoben sei noch ihre Recitation des Goetheischen „Beilchens“, sowie des Schillerchen „Verfuselerten Bildes in Tots“. Die Märchen sonden besonders warmen und lebhaften Beifall. Hier kam zur Weisheit des Tones auch ein nebenswürdiger, leiser Humor, so dass sich auch dieser zweite Vortragshabend der verehrten Künstlerin zu einem vollen Erfolg entwickelte.

folge gestalten konnte.  
† "Salome" im Berliner Königl. Opernhaus. Die zweitrige Erstaufführung in Berlin war ein künstlerisches, gesellschaftliches Ereignis ersten Ranges. Das Haus war bis auf den letzten Platz gefüllt und verfolgte mit gehauchter Aufmerksamkeit Musik und Dichtung des Meisters. "Es war für Richard Strauss", beschreibt die "Tägl. Rundsch.", ein lebhafter und starker äußerer Erfolg; fast orientalisch lebhaft, und so stark, daß man schon deshalb um seine Dauer bangen möchte. Man muß es noch aus anderen Gründen. Die Tage der literarischen Sezession, da man den belächelte, der einen grammatisch richtigen Satz gestaltete, sind vorüber. Die Sezession der Maler, die mit ihren Farbeninterjektionen jede einfache Künstenführung für naturunreine erklärte, gibt für Deutschland ein wüstliches Leben nur in Berlin noch. Die Musik ist die jämpestle der Künste. Es ist verständlich, daß ihre Sezession am längsten währt, und einige Jahre, vielleicht ein halbes Jahrzehnt mög der Ruhm eines Richard Strauss den anderen

ich nicht beklagen. Die musikalischen am wenlasten. Im Königspavillon wurde der Meisenapparat, den dieser Künstler für Orchester und auf der Bühne verlangt, willig Richard Strauss zur Verfügung gestellt. Eine märchenhafte Bracht in der Dekoration die Bracht war in diesem Falle durchaus berechtigt), und in den Trachten der verschleierten Gruppen eine kleine fürtuhsistorische Ausstellung. Die Sänger hielten todesmutig in der Orchestergründung stand. Ihr Testimons technische Sicherheit und gewundene Kraft wurde der Salome-Aufgabe glänzend Herrin. Herr Hoffmann, Johannes, war der einzige, der streckenweise wölflich zu singen hatte und der diesen Vorfall vorzüglich ausnutzen wollte. Herr Strauss als Herodes, Frau Blachinger als Herodias — sie alle hatten ihren guten Anteil am Gelingen des Theatres, und ihre Schuld ist es gewiss nicht, wenn schon recht bald ein Nachlassen des Erfolges fühlbar werden sollte." Die heimliche dekorative Ausstattung war im feierlichen unterer Dresdner Uraufführung ungebildet. Die Rot Sta." bemerkst zu ihrem Referate: "Das ausverkaufte Haus ist bis zur Galerie einen festlichen Eindruck, besonders die Damen haben es sich nicht nehmen lassen, im Festgewande zu erscheinen: einige waren freilich stark entblößt, als sie erst im Theater erschien, doch keine Zwischenpause ihnen ermögliche, ihren Staat wo zu zeigen. Vom Kaisertheatre war niemand zugegen; auch blieben anscheinend auswärtige Größen, was nicht zu verwundern ist, da die „Salome“ ja schon ziemlich bekannt ist. Als Strauss im Dringentenpulte erhielten, wurde er mit einem freilich nicht sehr warmen Beifall empfangen. Nach Schluss der Vorstellung trat ein mächtiger Applaus ohne jeden Widerspruch ein; aber erst, als der Vorhang zum drittenmal sich hob, zeigte sich der Komponist, um dann mit den Hauptängern, unter denen am hellsten noch der Testimons getroffen wurde, noch mehr als ein halb hindemus zu erscheinen." — Wel uns in Dresden hielten die Umgebungen am Schlusse der Uraufführung wohl eine Vierdeunde lung an.

\* Münchener Falsche Lenbach-Gelder, sowohl Zeichnung als auch Gemälde in Öl und Pastell, mit dem getünchten Signum "Franz Lenbach" sind von München aus den Handel gekommen. Die Staatsanwaltschaft nahm sich reits der Sache an.





Im Tag- und Nachbetriebe

## Deutschlands größte Kakaoefabrik

Wollt unsre nach hygienischen und volkswirtschaftlichen Grundsätzen hergestellten Fabrikate von Kaufverständigen, sowie geschmacklich und wirtschaftlich streng und sorgfältig prüfenden Frauen und Feinschmeidern aller Stände bevorzugt werden und daher seit Jahren in größeren Mengen fabriziert werden müssen als irgend eine deutsche Marke, ja, als alle nach Deutschland eingeführten holländischen Kakaoefulversorten insgesamt.

### Auf dem ganzen Erdenrund

find die Reichardt-Marken infolge ihrer in allen Kulturländern patentierten Verfahren in Qualität und infolge ihres Vertriebssystems in Preiswürdigkeit konkurrenzlos, denn sie werden in stets frischer, von fremden Dünsten unbeeinträchtigter Beschaffenheit in eigenen Fabrikfilialen in einzelnen Paketen und Tafeln

### zu Fabrikpreisen direkt an Konsumenten

verkauft und versandt. Millionenfältig haben Kakaoefinker und einmütig alle gründlichen wissenschaftlichen Forscher erprüft, daß die unübertrefflichen Reichardt-Kakaos um ein Vielfaches feiner verarbeitet sind, als irgend ein Fabrikat anderen Ursprungs, den unvergleichlichen Kakaoefgeschmac ohne Gewürzverdeckung besitzen, am stärksten entsetzt sind, seine Farben und seinen Bodenfah in der Tasse zeigen.

Alle diese Eigenschaften bestimmen den Reichardt-Kakao, wie die experimentell-biologischen Versuche in dem Pathologischen Institut der

### Königlichen Universität, Berlin

erweisen, zu einem Genussmittel, das allein geeignet ist, den übermäßigen Kaffeegenuss zu beseitigen. Denn nur Reichardt-Kakao vermöchte bei diesen Versuchen den zur Verdauung notwendigen Magensaft so stark abzusondern wie Kaffee, ohne daß er wie dieser nervenzerrüttend wirkt.\* Dadurch ist

### Kaffee das teuerste Genussmittel

nicht nur das schlechteste, denn seine zehrende Nebenwirkung raubt dem Körper Energien, die durch andere Nahrung ersetzt werden müssen. Hingegen führt der ebenso stark verdauungsfördernde Reichardt-Kakao dem Körper Nahrung, also Energien zu. Deshalb ist Reichardt-Kakao weit billiger als der ordinäre Kaffee, denn 1/2 Kilo dieses Fabrikates reicht zu 15 Liter Wasser, oder 30 Liter halb Milch halb Wasser, und kostet von der Reichardtmarke „Armee“ nur 120 Pfennig, sodaß ein Liter Kakao mit Zucker schon für 10 Pfennig herzustellen ist. Reichardt-Kakao kann gekocht und wieder erwärmt werden, ohne die Geschmacksfeinheiten zu verlieren. Auch ist er als sommerliches Erfrischungsgetränk im kalten Zustande ein Läbhal, dessen Vorteile die aller bisher bekannten durststillenden Flüssigkeiten bei weitem übertreffen. — Reichardt-Kakao erhöht

### die Bekömmlichkeit der Milch

und sollte deshalb, wie es bei sorgfältiger Kinderernährung schon lange geschieht, in geringen Mengen, etwa 10—15 Gramm auf 1 Liter Milch, selbst Kindern jugendlichsten Alters zu jeder Tageszeit als einziges Getränk verabreicht werden. Nur muß dieses Getränk gekocht, und nicht nur die Milch bei der Bereitung, der bisherigen Unsitte gemäß, hinzugegossen werden, denn Milchfett und Kakaoefett sind gegenseitig und vereinigen sich nur bei Wallungen in höheren Temperaturen. Zur Erzielung einer vollendeten Bekömmlichkeit ist aber die innige Verbindung der Bestandteile unbedingt erforderlich.

### Selbst die unteren Volkssklassen

die gewöhnt sind, Kaffee in Mengen zu genießen, können bei der Ernährung große Ersparnisse machen, wenn sie Reichardt-Kakao trinken, zumal bei den heutigen allgemein gestiegenen Lebensmittelpreisen. Der hohe, stickstoffreiche Eiweißgehalt des im Preise nicht erhöhten Reichardt-Kakaos muß angehoben der Teuerung unserer Haupteiweißnahrung, des Fleisches, von jedem rationell wirtschaftenden Konsumenten voll wahrgenommen werden.

### Auch Reichardt-Schokoladen

find durch die Reformierung ihrer Herstellung anderen Fabrikaten weit überlegen. Zu dieser Reform gehören nicht nur die verschiedenen als Fabrikgeheimnis bewahrten Verfahren, sondern auch die allgemeine Verwendung von Porzellan anstelle von Kunstein oder Granit in den Walz- bzw. Reibmaschinen. Denn besonders diese Gesteinsarten reiben sich im Mahlgang ab, und es gelangen auf diese Weise Spuren davon in die Schokolade, wodurch der edle Kakaoefgeschmac stark beeinträchtigt wird. Dieser Belgeschmac wird von seinen Jungen sehr mißlich empfunden. Reichardt-Schokoladen sind frei von solchen Gesteinsatomen und schmecken am natürlichsten, reinsten und deliktesten.

**Bezugsbedingungen:** Die Fabrik-Preise in unserer am Fuße verzeichneten Fabrik-Filiale sind: für Kakaoefulvers 120 bis 240 Pg. das Pfund; Schokoladen 80 Pg. bis 240 Pg. das Pfund. — Von 6 Mark an tragen wir das deutsche Paketporto. — Bei Wahrtskiften (mindestens 15 kg Inhalt) liefern wir frachtfrei Bestimmungsstation, ohne Berechnung der Kisten und gewähren 10% Rabatt. In den Stadtbezirken unserer Filialen liefern wir bei Bezügen von 2 Mark ab frei Haus, in den Vororten von 3 Mark ab. Lieferung erfolgt nur gegen vorherige Rasse oder Nachnahme.

## Kakao-Compagnie Theodor Reichardt, Wandsbek-Hamburg.

**Filialen:** In Dresden-A.: Pirnaischer Platz, Ecke Grunaerstraße, Telephon Amt I, 6732, ferner Geeststraße 18  
(Minister-Hotel), Telephon 9678.

\* Auch bereits die Abstinenzenten wenden sich heute, obwohl sie nur der Kampf gegen den Alkohol zusammenführt, zugleich gegen den Kaffee. Nach unserer vorläufigen Erforschung hat man uns mitgeteilt, daß seit Birkow eine höhere Anzahl Alkoholgegner als in der Öffentlichkeit anzunehmen war, den Kaffee ebenfalls richtig einzuschätzen und sich wohl davon halten, in den Fehler des übermäßigen Kaffeegenusses zu verfallen. Diese auffallende Tatsache spricht aufs neue für die Richtigkeit unserer Bestrebungen.



